

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“. Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 64

Donnerstag, den 4. Juni 1914

36. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Verschiedene in letzter Zeit vorgekommene umfangreiche Waldbrände veranlassen mich, wiederholt das den Wald besuchende Publikum zur größten Vorsicht bei dem Umgang mit Feuer zu ermahnen. Die Eltern werden besonders gebeten, ihre Kinder entsprechend belehren zu wollen.

Camberg, den 6. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Lokales und Vermischtes.

* Camberg, 4. Juni. Das Bischöfliche Ordinariat hat auf Wunsch des Kaisers folgende Änderungen des allgemeinen Gebetes hinsichtlich der Fürbitte für die Luftfahrtruppe verordnet: Beschüße das königliche Kriegsflieger und die gesamte deutsche Kriegsmacht zu Lande und zu Wasser, insbesondere die Schiffe und die Luftfahrzeuge, welche auf der Fahrt sind.

* Camberg, 4. Juni. Herr Bürgermeister Pipberger legt Wert darauf festzustellen, daß er an der Sitzung des Vorstandes des Rieber-Hospitals am 2. Juni nicht teilgenommen hat, er demnach keinen Teil hat an den in der vorigen Nr. dieses Blattes veröffentlichten Erklärungen des Vorstandes.

* Camberg, 4. Juni. Am 2. Pfingstfest konnte man in unserer Stadt zum ersten Male den von der Stadt angekauften Sprengwagen in Tätigkeit sehen. Derselbe fährt bei trockenem Wetter täglich 3 mal durch die Straßen der Stadt zwecks Verhütung der häufigen Staubplage durch die Automobile.

* Niederfelters, 4. Juni. Am 2. Pfingstfest fanden Spaziergänger im hiesigen Gemeindefeld in der Nähe des Elzer Berges einen brennenden Ameisenhaufen. Sie erstatteten dem Bürgermeister Rundermann Anzeige und sorgte derselbe für Löschung dieses Feuers. Ob hier nun ein Bubenstreich vorliegt oder Unachtsamkeit von Spaziergänger, läßt sich nicht feststellen, jedenfalls ist es wieder eine Warnung im Walde vorgerückt mit Feuer umzugehen. Man sollte doch gerade in der Nähe der Ameisenhaufen vorsichtig mit Feuer umgehen, da doch bekanntlich die Ameisen, ihre Nester aus lauter Tannennadeln bauen und diese leicht brennen. Aber auch die armen kleinen Tierchen, welche für uns Menschen so nützlich sind, sollte man im Walde auch schonen.

* Eisenbach, 4. Juni. Bei der nächsten Sitzung des Schwurgerichts in Wiesbaden, die am Montag den 26. d. Mts. beginnt, wird aller Wahrscheinlichkeit nach die gegen den Landwirt Sedl aus Eisenbach gerichtete Anklage wegen Totschlags resp. Ermordung seines Vaters zur Verhandlung gelangen. Zur Zeit ist in dieser Sache zwar die Voruntersuchung noch nicht zum Abschluß gelangt, weil ein Übergutachten darüber, ob in dem von dem Sedl abgegebenen Schusse, in dem Sturze des Angeklagten oder worin sonst die direkte Veranlassung zum Tode des Mannes zu suchen ist, noch nicht eingegangen ist, immerhin nimmt man an maßgebender Stelle an, daß die Sache für die Schwurgerichtssitzung noch spruchreif wird.

* Riedelbach, 4. Juni. Der hiesige Gesangsverein „Sängerlust“ nimmt mit einer Sängerzahl von 30 Mann an dem am 14. und 15. Juni in Eschbach stattfindenden Gesangs-Wettstreit teil. Hoffentlich kehrt der bereits mehrfach preisgekrönte Verein auch diesmal wieder um einen Preis reicher heim. Der Verein beabsichtigt im nächsten Jahre ebenfalls einen Wettstreit abzuhalten.

* Idstein, 4. Juni. Der aus der Unter-Unterschiedsbehörde vorgeführte Tagelöhner F. M. aus einem Orte in Baden, welcher dem auf der Bezirksstraße Idstein-Esch verstorbenen Tagelöhnerspielers die Stiefel weggenommen hatte, erhielt vom hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen.

* Niedernhausen, 1. Juni. Eine etwas ungewöhnliche Überraschung brachte der Himmelfahrtstag für den hiesigen Bahnhofswirt. Am Samstag den 30. Mai, dem letzten Zug nach Wiesbaden eine 17köpfige Gesellschaft, die erklärte, in Wiesbaden

sei ihnen gesagt worden, sie hätten hier direkten Anschluß nach Koblenz; da der nächste Zug dahin erst 6¹⁵ Uhr früh abfährt, Mitternacht vorüber und die Nacht kalt war, wurde den Leuten von der Bahnhofsverwaltung gestattet, sich bis zum ersten Zug im Wartesaal aufzuhalten. Ihre Neigung zum Mäzieren und zum Vorführen von Gauklerstücken mußten sie allerdings beherrschen; doch soll häufig ein vielstimmiges Kindergeschei — elf Kleine gehörten zur Gesellschaft! — gehört worden sein. Morgens früh machte man die Entdeckung, daß als Feuermaterial alles mögliche benutzt worden war, auch sämtliche im Raum aufgehängten Reklameschilder, Plakate usw., Kohlenkasten, Ofen, Zimmerdecken waren zu ganz anderen Zwecken benutzt worden. Der Gewerbeschein nennt die Eigentümer „umherziehende Musiker“, wohnhaft in der Ludwigstraße zu Wiesbaden. Strafantrag wegen Sachbeschädigung ist bereits gestellt.

* Königshofen, 4. Juni. Die durch Vergrößerung des Bahnhofs Niedernhausen notwendige Überführung über die Geleise ist vollendet und am Freitag dem Verkehr übergeben worden. Der alte Übergang ist gesperrt. Eine freudig begrüßte Erneuerung!

* Aus dem Taunus, 4. Juni. Die Ausschreitungen und Eigentumsvergehen, die sich sog. „Wandervögel“ an den letzten Sonntagen in zahlreichen Dorfgemarkungen leisteten, haben naturgemäß die Erbitterung der Bevölkerung hervorgerufen. Übereinstimmend wird aus verschiedenen Orten berichtet, daß gewisse Wandervögel ganze Wiesenstücke beim Abkochen niedertraten, sich direkt anständig benahmten, und wenn man ihnen den Zutritt zu den Wiesen verweigern wollte, die Besitzer mit Prügel bedrohten. Zur Steuerung dieses Unwesens hatten verschiedene Gemeinden während der Pfingstfeiertagen einen Sicherheitsdienst eingerichtet, der sich trefflich bewährte. Die beliebtesten Lagerstätten der Wandervögel wurden die ganzen Tage von bewaffneten Dorfbewohnern überwacht, sodaß jede nahe Gruppe es vorzog, die „ungastlichen“ Stätten zu meiden. Es ist bedauerlich, daß es soweit kommen mußte und daß mancher Unschuldige unter den Zwangsmassregeln mitzuleiden hatte. Andererseits kann man den Taunusbewohnern nur Recht geben, wenn sie ihre schönen Wälder und Wiesengründe gegen überartige Verwüstungen auf dem Wege der Selbsthilfe zu schützen suchen.

* Limburg, 4. Juni. Mit 1000 Mark Voranschlag durchgebrannt ist am Samstag ein Italiener der in Niederbach bei einer Arbeiterkolonie als Koch tätig. Durch rechtzeitige Benachrichtigung der Polizei gelang es, ihn in der Bahn in Limburg zu fassen. Er hatte nur noch 400 Mark bei sich.

* Limburg, 3. Juni. In die Bahn gefallen ist gestern nachmittags ein Knabe der mit einigen seiner Kameraden mit einem Boote auf einen toten 20 bis 25 Pfund schweren Fisch Jagd machte. Er wurde glücklicherweise noch rechtzeitig gerettet.

* Staffel, 3. Juni. In der vergangenen Nacht gegen 1/3 Uhr brach in einem Scheunenkomplex in der Nähe der hiesigen Kirche Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Vier Scheunen nebst den zugehörigen Stallungen fielen dem Feuer zum Opfer, dessen lodernde Flammen weithin sichtbar waren. Von dem verheerenden Elemente, das angeblich in dem Besitztum des Landwirts J. Dan. Wald ausgekommen sein soll, wurden die Besitzungen der Landwirte Karl Hgt. Stock, Karl Fey und Karl Bruchhäuser schwer heimge sucht. Den energischen Löscharbeiten der hiesigen Freiwilligen und Pflicht-Feuerwehr, deren Bemühungen durch unsere vortrefflich bewährte Wasserleitung wirkungsvoll unterstützt wurden, gelang es, ein Übergreifen des Feuers auf benachbarte Wohngebäude zu verhindern. Auch der Überlandlöschzug der Limburger Freiwilligen Feuerwehr sowie der Freiwilligen Feuerwehr Elz, die beide frühzeitig auf der Brandstätte erschienen, beteiligten sich eifrig an der Löschung des Brandes, die Herr Kreisbrandmeister Müller aus Limburg leitete. Um 4 Uhr war jede Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Feuers beseitigt. Menschen und Vieh sind,

mit Ausnahme von einigen Hühnern, nicht zu Schaden gekommen. Der Schaden wird oberflächlich auf 15—20000 Mark geschätzt. Die Besitzer sind zwar versichert, doch ist einzelnen von ihnen trotzdem noch ein empfindlicher Schaden entstanden. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

* Kreuznach, 4. Juni. Durch einen kaiserlichen Erlaß ist eine besondere Stiftung genehmigt worden mit dem Zweck, die Ebernburg, die Stammburg Franz von Sickingens, anzukaufen und zu erhalten. Mit der Übernahme der Burg ist der Regierungsbaumeister Bode in Kreuznach beauftragt worden.

Wie lerne ich schneiden? Diese Frage werden sich viele Frauen und junge Mädchen vorlegen, die den Wunsch haben, die Schneiderei zu erlernen, denen es jedoch an der Gelegenheit dazu fehlt. Die soeben erschienenen praktischen Unterrichtsbücher unter dem Titel „Wie lerne ich schneiden?“ (Großes Handbuch der Schneiderei von A. Witte, Verlag von W. Bobach & Co., Leipzig) werden daher viele Freundinnen finden. Alles wissenschaftliche ist durch zahlreiche klare Abbildungen veranschaulicht. Nicht nur die Frauen, die noch keine Erfahrungen im Schneidern besitzen, werden aus diesem Buche lernen, sondern auch Berufsmädchen Schneiderinnen wird das Buch ein wertvolles Nachschlagewerk über das gesamte Gebiet der Schneiderei sein. Es ist Wert darauf gelegt, nur solche Modelle zu zeigen, die fast gar nicht von der Mode beeinflusst werden, so daß das Buch niemals veraltet. Einen besonderen Vorzug vor ähnlichen Werken erhalten die Unterrichtsbücher durch die Beifügung von

12 gebrauchsfertigen Schnittmustern in Seidenpapier und 2 großen doppelseitigen Schnittmusterbogen. Das Werk „Wie lerne ich schneiden?“ erscheint in 25 vierzehntäglichen Lieferungen zu 30 Pfg. pro Heft, so daß jeder Frau ein bequemer Bezug ermöglicht ist. Bestellungen nehmen alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen entgegen; wo eine solche nicht bekannt ist, bestelle man beim Verlage: W. Bobach & Co., Leipzig.

* Wiesbaden, 2. Juni. Viehhof-Marktbericht. Amtliche Notierung. Auftrieb: 58 Ochsen, 17 Bullen, 94 Kühe u. Färsen, 649 Kälber, 63 Schafe, 1007 Schweine. Preis pro Ztr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 85—92, 2. Qual. 78—85 M. Bullen 1. 72—78, 2. 67—71 M. Färsen und Kühe 1. 82—89, 2. 70—77 M. Kälber 1. 00—00, 2. 107—110, 3. 90—98. Schafe (Mastlamm) 92—94. Schweine (160—240 Pfd. Lebendgewicht) 57—60, (240—300 Pfd. Lebendgewicht) 56—57 Mk.

* Frankfurt, 2. Juni. Der heutige Viehmarkt war mit 338 Ochsen, 48 Bullen, 553 Kühen Stieren und Rinder, 241 Kälber, 52 Schafen und Hammeln, Schafslammern, 0 Ziegenlammern und 2311 Schweinen besetzt. Die Preise stellen sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität pro Zentner Schlachtgewicht Mk. 83, 88, Ochsen 2. Qualität Mk. 75—80, Bullen: 1. Qualität Mk. 73—78, Bullen 2. Qualität Mk. 67—74, Kühe, Stiere und Rinder: 1. Qual. Mk. 77—85, 2. Qual. Mk. 72—77, Kälber: 1. Qualität 100—107 Mk. Kälber 2. Qual. 95—102 Mk., Hammeln und Schafe, 1. Qualität 94—00 Mk., Hammeln 2. Qualität 00—00 Mk., Schweine 60—62 Mk.

Persil

Der grosse Erfolg!

Das selbsttätige Waschmittel

Trotz
der allgemeinen Verbreitung von Persil gibt es immer noch Hausfrauen, die die hervorragenden Eigenschaften dieses selbsttätigen Waschmittels nicht voll auszunutzen verstehen.

Müheles, einfach, schnell und billig
bei größter Schonung des Gewebes wäscht man mit Persil nach folgender

Gebrauchs-Anweisung:

Für Weißwäsche
löst man Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, legt die Wäsche in die kalte Lauge, bringt sie langsam zum Kochen und läßt sie nur einmal 1/4—1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren kochen. Nach dem Kochen bleibt die Wäsche einige Zeit in der Lauge stehen und wird dann einigemal in klarem, möglichst warmem bis heißem Wasser sorgfältig ausgespült.

Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder anderen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern!

Zu empfehlen ist ein Einweichen der Wäsche in Henkel's Bleich-Soda.

! Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja auch Obstflecken verschwinden; die Wäsche wird vollkommen rein und blendend weiß, wie auf dem Rasen gebleicht. !

Für Wollwäsche
wird Persil nicht in kaltem, sondern handwarmem Wasser (35° C.) aufgelöst und die Wäsche darin etwa 1/4 Stunde geschwenkt (also nicht gekocht!). Besondere Schmutzstellen reibt man leicht über der Hand nach. Nach gutem, wiederholtem Ausspülen wird die Wäsche ausgedrückt, nicht ausgewaschen! Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen. Gestrickte Sachen sind nach Möglichkeit liegend zu trocknen.

! Nach solchem Waschen mit Persil wird die Wolle nie filzig, sondern bleibt locker und griffig. Krankenwäsche wird gleichzeitig völlig frei von Krankheitskeimen, da Persil nach wissenschaftlichen Feststellungen stark bakterientödtend wirkt und zwar schon in handwarmer Lauge. !

Machen auch Sie einen Versuch; denn

so waschen Millionen Hausfrauen
seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei ihre Wäsche.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF Alleine Fabrikanten auch des allbesten Wasch- und Reinigungsmittels.

Henkel's Bleich-Soda.

Die Sicherheit auf See.

Der Untergang der „Empire of Ireland“ läßt wieder einmal mit furchtbarer Deutlichkeit erkennen, daß dem tödlichen Unfall und der Verhaft der Elemente gegenüber alle Menschen verfaßt. Als am 14. April 1912 das holländische Schiff „Titanic“ der englischen White Star-Linie, damals das größte Schiff der Welt, mit einem Eisberg zusammenstieß und mehr als 1500 Personen ertranken, wurde die menschliche Ohnmacht erschreckend klar.

Eine wahre Unwägung auf dem Gebiet der Schiffssicherheit in Gestalt von vermehrten Rettungsbooten, obligatorischer Funktelegraphie auf allen Ozeandampfern und anderer Schutzmittel mehr hat die Katastrophe der „Titanic“ zur Folge gehabt. Trotzdem steht das Unglück der „Empire of Ireland“.

Wir müssen uns damit trösten, daß bei uns in Deutschland wie auch anderwärts alles getan wird, um die Sicherheit zur See so groß zu machen, wie es im menschlichen Können steht. In London hat man aus Anlaß der „Titanic“-Katastrophe einen internationalen Vertrag zum Schutz des menschlichen Lebens auf See geschlossen, an dem die hervorragendsten Seefahrtstreibenden Nationen mitgearbeitet haben.

Mit bloßen Bestimmungen ist es aber nicht getan. Sie müssen auch ordnungsmäßig durchgeführt werden. Und da können wir Deutsche mit berechtigtem Stolz sagen, daß eine größere Sicherheit auf See als auf unsern deutschen Dampfern in der ganzen Welt nicht gefunden wird. Die Auswandererbehörde beschäftigt vor jeder Abfahrt die Passagierschiffe und ihre Ausrüstung an Rettungsmaterial usw., die Hauptpolizeibehörden in Hamburg und Bremen revidieren die Kessel und die Maschinen, für alles übrige trägt seit nunmehr 26 Jahren die See-Versicherungsgesellschaft die Verantwortung.

Und die deutschen Reedereien nehmen ihre Verantwortung nicht auf die leichte Schulter. Unbegreiflich und streng achten sie darauf, daß alle Vorschriften zur Sicherung des Schiffes, der Besatzung und vor allem der Passagiere aufs genaueste und bis in die kleinsten Einzelheiten durchgeführt werden. Jeder Nagel, jedes Maschinenteilchen wird gründlich untersucht, ehe das Schiff den Hafen verläßt. Gewiß arbeiten auch die Leiter unserer Schiffsahrtsgesellschaften auf Dividende hin. Sie müssen ja ihren Kapitalgebern das Kapital verzinsen und sind Kaufleute, die verdienen wollen. Aber höher als der Geldgewinn steht ihnen die Achtung vor dem Leben ihrer Mitmenschen, der ihren Schiffen und ihren Kapitänen anvertraut ist.

Wenn es auch ungerecht wäre, zu sagen, daß das in England und Amerika nicht der Fall bei den dortigen Reedereien ist, so ist es doch bekannt, daß in Deutschland ganz besondere Sorgfalt nach dieser Richtung hin geübt wird. Die reichen Amerikaner suchen die deutschen Dampfer nicht nur wegen ihrer Schnelligkeit und ihres Komforts, sondern auch wegen der großen Sicherheit mit Vorliebe auf, die sie ihnen bieten. Das ist ein Ehrenschild der deutschen Schiffsahrt, der in seinem Glanze von keiner andern Nation überstrahlt wird.

A. St.-n.

Die „Empire of Ireland“.

Nach den neuesten Berichten sind beim Untergang des kanadischen Dampfers „Empire of Ireland“ im Loxenstrom 1032 Tode- opfer zu beklagen. Das Schiff war bei Londoner Gesellschaften mit acht Millionen versichert. Die Ladung hat einen Wert von drei Millionen.

Heer und flotte.

Die neue Luftfahrt-Abteilung im preussischen Kriegsministerium hat zu beorderten: Für die Luftschiffe- und Fliegertruppen: Dienstangelegenheiten, einschließlich Feldgerät, Erwerb, Unterhaltung und Bewirtschaftung der Flugplätze, Beschaffung und Unterhaltung der technischen Anlagen. Auf dem Gebiet der Luftfahrtwesen: Fragen der allgemeinen Landesverteidigung, Festungsbau, Artillerie, Betrieb und Unterhaltung der bezeichneten Verkehrsanlagen in den Festungen, Luftschiffahrt und Flugtechnik, Photographie aus der Luft, Wetterbeobachtung und

Luftkammerungsabteilung. Sonderbeileitung und Ausrüstung der Luftschiffe- und Fliegertruppen.

Auf der 22. Jahresversammlung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker in Magdeburg wies Marine-Oberbaurat Grauert, der Vertreter des Reichsmarineamts, auf die Fortschritte der Anwendung von Elektrizität an Bord der Kriegsschiffe hin. Ein Schiff wie der „Kaiser Wilhelm“ hat eine Primäranlage von 320 Kilowatt, die 900 Lampen speist. Die Länge der Kabel beträgt insgesamt 33 Kilometer, das Gewicht der gesamten elektrischen Anlage 105 Tonnen, die Kosten der Gesamtanlage 280 000 Mark. Auf einem modernen Linienkreuzer verläuft die Primäranlage über 2200 Kilometer, die 2500 Lampen speist. Die Länge des Kabelnetzes beträgt 110 Kilometer, das Gewicht der gesamten Anlage 620 Tonnen, während die Kosten sich auf 3 Millionen Mark belaufen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Am 12. Juni wird Kaiser Wilhelm, wie schon kurz gemeldet, als Gast des Erzherzogs-Thronfolgers Franz Ferdinand auf Schloss Konopitz in Böhmen verweilen. In Begleitung Kaiser Wilhelms wird sich auf Einladung des Erzherzogs Franz Ferdinand Großadmiral v. Tirpitz befinden. Den der Thronfolger schon seit längerer Zeit persönlich kennen zu lernen wünscht.

* Der Oberpräsident der Provinz Posen, Dr. Schwarzkopf, ist auf Schloss Koebitz, wo er zur Jagd weilte, am Herzschlage gestorben.

* Die Frage der Erteilung von Jagdscheinen an Ausländer in Elsaß-Lothringen wird voraussichtlich reichsgesetzlich geregelt werden. Zwischen der elsass-lothringischen und der Reichsregierung wurden bereits vor einiger Zeit deswegen Verhandlungen gepflogen. Die Unterlagen sind dem Reichskanzler zugegangen. Danach schlägt die elsass-lothringische Regierung vor, daß ein für allemal eine gewisse Zone in Elsaß-Lothringen eingeführt wird, wo Ausländer nicht jagen dürfen.

* Der in Oberndorf a. Neckar verstorbene Geh. Kommerzienrat Paul v. Mauser war als Sohn eines Büchsenmachers in Oberndorf geboren. Er trat 1852 als Büchsenmacherlehrling in die damalige königliche Gewehrfabrik ein. 1893 konstruierte er mit seinem 1882 verstorbenen Bruder Wilhelm das nach ihm benannte Sinterladegewehr. Kaliber 14 Millimeter. 1887 gingen die beiden Brüder nach Rüttich und traten von dort aus mit der preussischen Militärschule in Spandau in Verbindung, die nach dem Deutsch-Französischen Kriege die verbesserte Gewehrkonstruktion, das kleinstkalibrige Gewehr, prägte, das 1871 mit unwesentlichen Änderungen unter dem Namen „Infanteriegewehr Modell 71“ in deutschen Heere eingeführt wurde. Mauser trat dann noch eine verbesserte Schloßeinrichtung. 1874 erwarben die beiden Brüder die königliche Gewehrfabrik in Oberndorf, die später in Form einer Aktiengesellschaft mit den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin vereinigt wurde. Im ganzen wurden über acht Millionen Mauserwaffen hergestellt, die an fast alle Länder der Erde geliefert wurden.

Frankreich.

* Die Kabinettskrisis hat am 2. Pfingstfeiertag zur Demission des Kabinetts Doumergue geführt. Der Ministerpräsident will damit die von dem Vollschaftsausschuß der Radikalen und Radikal-Sozialisten an ihn gerichtete Aufforderung, den Soldatenjahrgang 1913 schon am 1. Oktober 1915 anstatt erst 1916 zu entlassen, beantworten. Auch die Forderung des Vollschaftsausschusses, daß die Regierung sich für die Einkommensteuer mit schärferer Kontrolle einzusetzen habe, will Doumergue nicht annehmen. Die Partei der Antimilitaristen hat ihr Ministerium übrigens schon bereit. Dieses wird nur solche Männer umfassen, die dem Senator Combes durchaus verlässlich erscheinen.

Holland.

* Nach einer telegraphischen Meldung aus dem Haag ist im Distrikt Matan auf Borneo eine Patrouille niedergemacht worden. Ein Hauptmann, zwei Soldaten und in Führer wurden getötet, ein Kuli verletzt.

machte ich zwei Entdeckungen, eine angenehme und eine unangenehme; die angenehme, daß ich bei dem Sturz mein Gewehr in der Hand behalten hatte, — die unangenehme, daß das erschütterte Pferd mit dem Schlitzen, seinem Lenker und dem quiekenden Ferkel in rasendem Galopp davongetragen war.

Anfangs konnte ich nicht begreifen, was den Gaul so verlorbte hatte, da ringsumher größte Ruhe herrschte, dann aber entdeckte ich die Ursache; im Schatten eines breitästigen Baumes stand ein riesiger Wolf. Schon erhob ich das Gewehr, um ihn aus Korn zu nehmen, als ein leises Geräusch zu meiner Rechten mich veranlaßte, umzuschauen. Ich gewahrte einen zweiten Wolf, hinter dem gespenstisch ein dritter und vierter aufkautete. Aber die Schulter blinkend, bemerkte ich auch hinter mir einige dieser netten Bestien, die mich mit hungrigen, funkelnden Augen anstarrten.

Meine Lage war eine überaus kritische, denn so feige sich der Wolf zeigt, wenn er allein oder nur mit zwei, drei Gefährten ist, so frech und verwegen wird er, sobald er in größerem Rudel auf die Beute ausgeht.

Zum Glück bewahrte ich meine Kaltblütigkeit, deren ich jetzt doppelt bedurfte, um Herr der Lage zu bleiben.

Zufällig fiel mir ein, irgendwo gelesen zu haben, daß ein Bauer, der von Wölfen überfallen worden, sich ihrer nur dadurch erwehrt, daß er wach blieb und sich beständig Bewegung machte. Dieses Beispiel beschloß ich nachzuahmen.

Langsam, Schritt für Schritt rückte ich einem dickstämmigen Baume zu, um mich an

Japan.

* Der bisherige Generalstabschef der deutschen Militärmission Oberst v. Stempel wurde durch einen Befehl des Sultans zum Obergouverneur der türkischen Provinzen, die sich zu ihrer militärischen Ausbildung nach Deutschland begeben, ernannt.

* Die Lage in Albanien verwirrt sich immer mehr. Die Aufständischen wissen augenscheinlich nicht recht, was sie wollen, und die Regierung schwankt in ihren Entschlüssen. Zuverlässige Nachrichten liegen wenig vor. Die türkischen Zeitungen fahren in ihrer Sensationsmacherei fort. Sie sprechen von einer Europarundreise des Mbret bei allen Großmächten und von Rückberufung Effend-Baschas. Am verlässlichsten klingt noch die folgende Meldung: Starke Gruppen von Aufständischen sammeln sich bei Tirana und Schial. Es herrscht große Erregung, doch ist die Lage in Durazzo unverändert. Die Verteidigungsmaßnahmen sind verschärft worden. Infolge der Nachrichten aus Epirus sind zwei Geschüge nach Balona geschickt worden. Der Kaiser hat die Mächte um eine kleine Abteilung der internationalen Truppen ersucht, die an der Grenze und an der Küste aufgestellt werden sollen.

Amerika.

* Präsident Wilson kann täglich von neuem, ähnlich wie junge Mädchen beim Liebesorakel, fragen: Geht er, geht er nicht? Nicht der Geliebte, sondern sein Feind Sueria. Heißt es heute, Sueria will abdanken, heißt es morgen, er kammert sich fester als je an seinen Präsidentenposten. Jetzt will er wieder durchaus nicht weichen, denn er hat nun Waffensendungen bekommen. Die Vermittler warten inzwischen auf die Antwort Wilsons und Sueria auf ihren Vorschlag, eine Fünferkommission für die provisorische Regierung zu ernennen. Die Namen der Mitglieder werden geheimgehalten.

Japan.

* Das Kriegsgericht in Tokio verhandelte gegen die beiden im Zusammenhang mit dem Marineskandal angeklagten Offiziere. Es verurteilte den Vizeadmiral Matsumoto zu drei Jahren Zuchthaus und Zurücksetzung von 400 800 Yen, den Kapitän Sawafaki zu einem Jahr Zuchthaus und Zurücksetzung von 12 500 Yen.

Reichstagschluß und Kaiserhoch.

— Eine juristische Streitfrage. —

Eine interessante Rechtsfrage wurde im preussischen Herrenhause durch den Grafen v. Wartenburg angeregt. Er brachte das Verhalten der Sozialdemokraten beim Kaiserhoch im Reichstage zur Sprache und fragte an, ob gegen die Demonstranten eingeschritten werde.

Graf v. Wartenburg hielt das Vorgehen der Sozialdemokraten für eine Majestätsbeleidigung. Im Jahre 1894 habe der Erste Staatsanwalt des Landgerichts I Berlin die Sache in der gleichen Art angehängt, als der Reichstagsabgeordnete Liebknecht damals bei dem Kaiserhoch sitzen blieb, die Genehmigung zur Strafverfolgung erbeten. Der damalige Reichskanzler hat das Gesuch bejwörtet. Der Reichstag gab allerdings die Genehmigung nicht. Das sei jetzt nicht notwendig, weil der Reichstag tatsächlich bereits geschlossen war, als das Kaiserhoch ausgebracht wurde.

Auch die Jurisdiktion des Reichsgerichts spreche sich in diesem Sinne aus. Dieses sage in einem Urteil, es genüge zum Tatbestand der Majestätsbeleidigung nicht das Eigenbleiben allein. Beim Eigenbleiben bei einem Hoch müssen weitere begleitende Umstände dazukommen, woraus die bewußte Geringschätzung hervorgeht. Das sei der Fall gewesen. Nach der Strafprozessnovelle sei eine Majestätsbeleidigung strafbar, wenn sie mit Absicht und böswillig geschehe.

Justizminister Dr. Vöelker antwortete dem Redner, daß der Erste Staatsanwalt das strafrechtliche Einschreiten abgelehnt habe. Der Minister sehe sich nicht in der Lage, ihn zu einer anderen Stellungnahme zu veranlassen. Es möge dahingestellt bleiben, ob der Tatbestand einer Majestätsbeleidigung vorliegt.

den selben zu lehnen und so gegen einen Angriff von hinten geschützt zu sein.

Elf riesige Wölfe umstanden mich, jede meiner Bewegungen achtsam verfolgend. Es war mir ein überaus unbehagliches Gefühl, die hungrigen Bestien so nahe vor mir zu sehen, und so kam ich auf den Gedanken, meine Sicherheit durch das Erscheinen des Baumes zu erhöhen. Awar sagte ich mir, es sei mehr als wahrscheinlich, daß sich die Bande auf mich stürzen und mich an den Füßen fassen würde, sobald ich über den Rücken lehnen und an dem Stamm hinaufklettern versuchen würde; trotzdem wollte ich es wagen und als guter Turner meinem Glück vertrauen.

Wie ich vermutet, so geschah es. Kaum hatte ich mich umgedreht, mein Gewehr fallen lassen und mich mit großer Anstrengung an dem unteren Teile des Baumes emporgearbeitet, so fuhren sämtliche Wölfe auf mich los. Mein Leben hing jetzt an Sekunden. Raus aus dem Wald! Ich ließ mich fallen, als ich plötzlich einen Schmerz im Fuß fühlte. Einer der Wölfe, hinter als seine Kameraden, hatte sich in meinen Stiefel festgebissen und suchte mich herunterzuziehen. Dies gelang ihm auch, doch zum Glück zog er mir dabei den Stiefel aus, den er nun als erstes Beutestück einige Schritte weitertrug. Seufzend folgten ihm die übrigen Bestien und es begann ein Zerrren und Streiten um den Lederschuß, als sei es der ersehnte Lederbissen.

Nun stand ich abermals am Fuß des Baumes, vor Kälte schauernd, wenn auch wieder im Besitz meines Gewehres. Jede Minute erwartete ich einen neuen Angriff.

— führte der Minister weiter aus — ist ein Einschreiten in diesem Fall bedenklich. Nach dieser Bestimmung ist der Abgeordnete für Äußerungen in der Zeit der Tagung tatsächlich nicht zur Verantwortung zu ziehen, und es besteht fast die einmütige Abereinstimmung, daß eine solche Handlungsweise, wie sie hier vorliegt, eine Äußerung im Sinne des betreffenden Paragraphen sei. Es handelt sich lediglich um die Frage, ob die Abgeordneten diese Äußerung während der Ausübung des Berufs getan haben.

Es ist feststehend, daß nach Verlesung der Schlußworte vor dem Auseinandergehen der Präsident das Kaiserhoch ausbringt. Dieser Akt wird betrachtet als eine Kundgebung der Abgeordneten, die sie vornehmen, um den tatsächlichen Schluß anzugeben. In dieser Kundgebung kann man also den tatsächlichen Schluß sehen. Der Versuch, vor den Gerichten hier eine andere Auffassung zur Geltung zu bringen, hat außerordentlich wenig Aussicht auf Erfolg. Er würde, wie ich hier sagen muß, wahrscheinlich zur Freisprechung führen.

Nach diesen Erläuterungen des Justizministers schließt die Reichstagssession erst mit dem Kaiserhoch, die Abgeordneten genießen also bis zu diesem Zeitpunkt sämtliche verfassungsmäßig ihnen zukommenden Rechte, also auch das der Straffreiheit.

Zarenbesuch in Rumänien.

Die politischen Kreise beschäftigen sich lebhaft mit dem vom Minister Sazonow in der Duma angekündigten Besuch des Zaren in dem rumänischen Hafen Konstanza. Der Besuch ist jetzt endgültig auf den 14. Juni festgesetzt. „Die Jarenacht „Standard“ trifft in Konstanza früh 7 Uhr ein und bleibt bis 9 Uhr abends. Der König von Rumänien wird abends ein Banett zu 80 Gedecken zu Ehren des Zaren geben. Der Zar kommt mit seiner ganzen Familie. Der Minister Sazonow, der ihn begleitet, wird auch nach Bukarest kommen.

In Rumänien sieht man dem Besuch mit großen Erwartungen entgegen. Man behauptet, er würde vielleicht größere Bedeutung haben als der Bukarester Frieden. Rumänien will tatsächlich alles versuchen, Rumänien endgültig zu gewinnen. Rumänien ist angeblich sogar bereit, einen Teil Bessarabiens an Rumänien zurückzugeben. Rumänische politische Kreise beschäftigen sich der eventuelle Eintritt dieses Ereignisses sehr, denn man würde darin eher ein Eindringen Russlands in Rumänien als Rumänien in Russland erblicken.

Für den Besuch werden bereits große Vorbereitungen getroffen. Man arbeitet darauf hin, daß der Besuch mit großer Begeisterung aufgenommen wird. Die Presse äußert indessen doch auch Bedenken. So schreibt ein Blatt:

„Der Besuch des Zaren und Sazonows bedeutet zwar einen Erfolg Rumänien in der auswärtigen Politik, verursacht aber trotzdem dem König Carol und unserer Regierung Besorgnis. Rumänien scheint darauf bedacht, dem Besuch den Charakter einer Kundgebung gegen Österreich und die Dreibundpolitik geben zu wollen, was unseren leitenden Kreisen ein wenig zuwider ist.“

In Bukarest wird übrigens davon gesprochen, daß im Laufe des Sommers der Deutsche Kaiser König Carol in Sinaja besuchen werde. Möglicherweise werde auch Staatssekretär v. Jagow den Kaiser begleiten. Die Beziehungen Rumänien zu Deutschland sind äußerst herzlich und auch das russische Liebeswerben dürfte daran nichts ändern.

Von Nah und fern.

Kampf mit einem Rehbod. Der Straßburger Polizeikommissar Vär wurde in Hildensee, wohin er mit seiner Schwester einen Ausflug unternommen hatte, von einem Rehbod angegriffen. Obgleich er dem wütenden Tiere einen so kräftigen Stoß über den Kopf gab, daß zwei Spitzen des Geweihs abbrachen, gelang es ihm doch erst nach längerem Kampfe, den Bod zu überwinden und zu töten. Vär erlitt so erhebliche Verletzungen an den Beinen, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Vorerst jedoch hielt sich die Meute in respektvoller Entfernung. Zeils um mich zu erwärmen, teils um meinen Feinden zu zeigen, daß noch viel Leben in mir stecke, begann ich die verschiedensten gymnastischen Übungen auszuführen. Unablässig umkreisten mich die Wölfe, die augenscheinlich nicht recht wußten, was sie am mir machen sollten.

Eine Welle ging die Sache ganz gut, aber schließlich konnte ich doch nicht die ganze Nacht hindurch turnen. Ich verließ daher auf den Gedanken, aus voller Kehle ein Lied anzustimmen; wenn dies nicht bewirkte die Wölfe zu verschrecken, so konnte es doch wenigstens Freund Wiska, falls er mich suchte, die Richtung angeben.

Mein ersten Ton meiner kräftigen Bassstimme zogen sich meine Belagerer sämtlich in den Schatten der Bäume zurück. Nach einer Weile jedoch wagten sie sich wieder heran und zwar in bedeutend größerer Zahl als vorher. Was hätte Wiska gegen eine solche Meute ausrichten können? Er würde sicher nicht zu mir zurückkehren, denn das wäre geradezu Selbstmord gewesen.

Und hätte ich auch einigen der blutgierigen Bestien den Garauß gemacht, so wären die übrigen doch auf der Lauer geblieben, bis ich vor Kälte erstarbt gewesen oder vor Erschöpfung eingeschlafen wäre.

Noch wollte ich nicht jede Hoffnung aufgeben, und so turnte und sang ich abwechselnd weiter, im stillen begierig, wie lange ich das aushalten würde.

Blötzlich vernahm ich einen Ton, der mit in meiner Lage wie Engelsgefang erklang. Es war die quiekende Stimme des Ferkelchens.

In Rußlands Wäldern.

1) Ein Jagdabenteuer von R. Walter.)

Auf einem meiner Streifzüge durch Südrussland verbrachte ich kurze Zeit in dem Dörchen Ymova, weil ich gehört hatte, daß sich dort Wölfe gejagte, die, vom Hunger getrieben, nachts in einen Viehstall gedrungen waren. Jagen ist meine Passion, und so kam mir die Gelegenheit höchst willkommen. Ich besprach mich mit dem Bürgermeister des Dorfes, Wiska, der sich sofort bereit erklärte, mit mir zu gehen. Er spannte sein bestes Pferd vor den Schlitten, und nachdem wir uns in warme Pelze gehüllt und uns mit Gewehren, Kutli und Proviant versehen hatten, machten wir uns gegen zehn Uhr abends auf den Weg.

Um die Wölfe anzulocken, war Wiska auf den Gedanken gekommen, ein junges Ferkelchen mitzunehmen, dessen lautes Quieken weithin durch den stillen Wald schalle, als wir von der Landstraße in denselben einlenkten. Wölfe zwei Stunden fuhr wir kreuz und quer, ohne eine Wölfsspur zu entdecken, und schon glaubten wir einen vergeblichen Bürschgang gemacht zu haben, als das Pferd sich plötzlich aufbäumte und den Schlitten mit jähem Rud gegen den nächsten Baum warf. Dabei sog ich in weitem Bogen heraus: Wiska, der die Bügel hielt, konnte sich noch rechtzeitig anklammern.

Sobald ich wieder auf den Beinen stand,

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Die Homburger Elisabethenauelle. Die vor einem Jahre mit einem Kostenaufwande von 200 000 Mk. neugebaute Elisabethenauelle soll jetzt auf Anregung des Kaisers in Form eines griechischen Altars, aus dem die Quelle hervorsprudelt, ausgestaltet werden. Der Kaiser hat bei seinem letzten Besuch Angaben über den Entwurf gemacht und die Ausarbeitung des Projekts dem Bildhauer Hans Dammann-Berlin-Grünwald übertragen.

Das Dach als Briefkasten. Eine eigenartige Briefkastenlösung mußte ein Postbote in Berlin vornehmen. Über ein dortiges Postamt flog in den Abendstunden ein Zeppelin lustigst hinweg. Aus der Gondel wurden hierbei mehrere Postkarten geworfen, von denen eine auf das schräge Dach eines Hauses flog. Bald darauf erschien ein Postbeamter mit einer Leiter, der die Postkarte von diesem ungewöhnlichen Briefkasten herunterholte.

Innerliche Einreibungen. Eine unerwartete Wirkung hat die Polizeiverordnung gehabt, die im Regierungsbezirk Oppeln den schleichenden Schluß der Schankstätten vorsieht, um den Alkoholmißbrauch einzubämmen. Ein Prokist hat nämlich seit dem Bestehen dieser Polizeiverordnung 4640 Liter Spiritus „zu Einreibungenszwecken“ verkauft, während dieses Quantum tatsächlich — getrunken wurde.

Beihilfe zum Gattenmord. Unter der Beschuldigung, am 16. d. Mts. bei der Ermordung des Privatgelehrten Hendrich in Darmstadt durch den Studenten Bogt Beihilfe geleistet zu haben, wurde die Verhaftung der Ehefrau des Ermordeten verfügt. Frau Hendrich soll mit dem Studenten ein Liebesverhältnis unterhalten haben.

Bilderankäufe eines Irrensinners. In der Kunsthalle der Baltischen Ausstellung zu Ralmö erschien ein elegant gekleideter Herr, der ungefähr für eine halbe Million Mark Einkäufe an Kunstwerken machte. Er gab an, der österreichisch-ungarische Konsul Löwinsohn aus Göttingen zu sein. Sein Auftreten war aber derart auffällig, daß er die Aufmerksamkeit der Beamten erregte, die schließlich seine Entfernung von der Ausstellung veranlaßten. Er wurde von Polizeibeamten nach der Irrenanstalt in Lund übergeführt.

Das längste Fernsprechkabel. Zwischen Aldeburgh (England) und Walchern (Niederlande) läßt die englische mit der niederländischen Regierung ein neues Fernsprechkabel anlegen, das mit seiner Länge von 740 Kilometern das längste bisher verwendete Fernsprechkabel sein wird. Nach Fertigstellung der Verbindung soll versucht werden, das Kabel auch zur Einrichtung eines Sprechverkehrs zwischen Berlin und London zu benutzen.

Allerlei vom Tage.

— Im Dorf Gröbbeck (Niederrhein) verbrannten drei Kinder eines Bäckermeisters bei einem Schadenfeuer.

— Die ägyptische Regierung beschloß, einen Rikstaub am südlich von Rhartum für 10 Mill. Mk. zu errichten.

Volkswirtschaftliches.

Drohende Bauarbeiterausperrung in England. Da sich die Londoner Bauarbeiter mit großer Majorität für die Fortsetzung des Streiks entschlossen haben, gehen die Bauunternehmer mit dem Plan um, die partielle bisherige Aussperrung auf das ganze Land auszudehnen, wodurch etwa 500 000 Arbeiter ihr Brot verlieren würden.

Zu einer Studienreise nach London und Paris sind der Verwaltungs- und der technische Deputat der Verkehrsabteilung des Berliner Polizeipräsidiums, Regierungsrat Dr. Berger und Regierungs- und Baurat Hübner vom Minister des Innern beurlaubt worden. Die Herren sind beauftragt, die Verkehrsverhältnisse, insbesondere auf den Untergrundbahnen beider Großstädte, zu studieren und über das Ergebnis ihrer Beobachtungen Bericht zu erstatten.

Luftschiffahrt.

— Die erste Strecke des „Dreiecksfluges“ führte von Johannesburg mit einer Zwischenlandung in Leipzig nach Dresden, wo Zwischenflüge stattfanden.

— Die Ausschreibung für den von der National-Auspende, vom Reichsmarineamt, Reichsamt des Innern und vom Deutschen Luftfahrer-Verband

in der Zeit vom 1. bis 10. August veranstalteten Hochsee-Wasserflugzeug-Wettbewerb in Warnemünde wird soeben veröffentlicht. Der Flug gliedert sich in eine Reihe von Vorprüfungen, den Wettbewerben um den Großen Preis, eine Landstart- und eine Landlandungs-Prüfung und einen Überseezug. Die Flugzeuge werden sowohl hinsichtlich ihrer Eigenschaften auf dem Wasser als in der Luft einsehend geprüft.

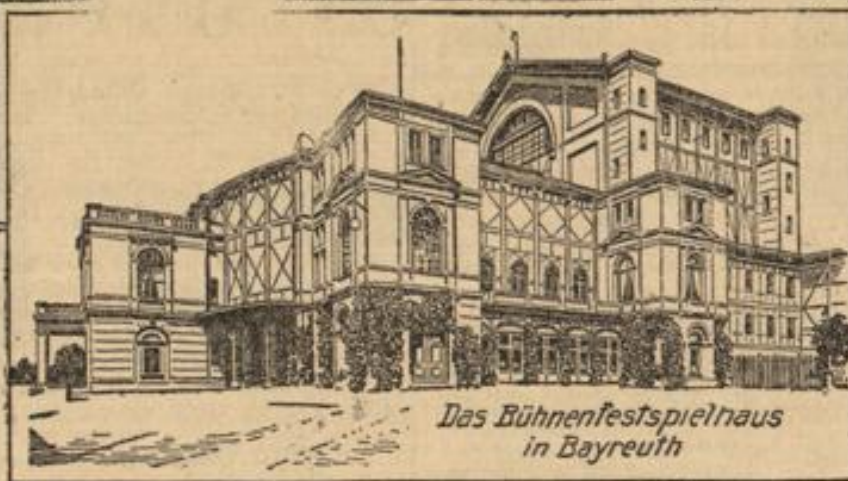
Ein moderner Ritter.

— Der Mann der zweihundert Duell. — Aus Paris wird der Tod einer Boulevardberühmtheit gemeldet. Labertesque, der Held von zweihundert Duellen, hat seinen letzten Kampf gekämpft und der Tod hat ihn zu Boden gestreckt. Mit Labertesque verschwindet an, da die jungen Männer bei jedem Zwist sofort vom Leder zogen und nicht ruhten, ehe der Gegner in seinem Blute lag. Vor wenigen Jahren konnte man den hochgewachsenen, breitschultrigen Sänen mit seinem gebräunten Antlitz täglich über die Boulevards schlendern sehen, um mit jedem, dessen Wesen oder Gebaren ihm nicht gefiel, einen kleinen Streit vom Kame zu brechen, der dann natürlich mit der Klinge zum Austrag gebracht werden mußte.

Mit einer pompösen Sprechweise, die einer gewissen komischen Grobheit nicht entbehrte, und mit der geübtesten Haltung eines großen Streikers vor dem Herrn trug er seine Händel aus. Wenn er seinen Schlapphut lästete, mit großer, feierlicher, weitaus-

Die beabsichtigte Stiftung der familie Wagner.

Villa „Wahnfried“ in Bayreuth



Das Bühnenfestspielhaus in Bayreuth

Siegfried Wagner kündigt an, daß alles, was in Bayreuth Richard Wagners Erbe ist, also: Festspielhaus mit den dazugehörigen Grundstücken, alle Gegenstände, die zum Festspielhaus und Wirtschaftsbetrieb gehören, das Haus Wahnfried

mit allen seinen handschriftlichen Schätzen, allen seinen Andenken und Erinnerungen Wagners und der sehr beträchtliche Festspielfonds dem deutschen Volk als ewige Stiftung bestimmt werden soll.

eine Gestalt, die wie eine lebendige Erinnerung an Alt-Frankreichs ritterlich romantische Tage durch unsere Gegenwart wandelte. Denn Labertesque war eine Vereinigung von dem raffinierten Cyrano de Bergerac und dem d'Artagnan der Dumas'schen „Drei Musketeiere“ und durch eine Laune des Schicksals aus die Boulevards des modernen Paris verschlagen.

Freilich, es war Labertesque nicht mehr vergnügt, mit Federhut und Haube durch die Straßen zu wandeln; er mußte der Gegenwart Zugeständnisse machen und trug also gewöhnliche moderne Herrenkleidung. In Wirklichkeit aber gehörte er noch den Tagen

ladender Armbewegung, dann sah man im Geiste wirklich bunte Federn wirbeln und meinte das Rauschen eines Haubegegens hinter seinem Gehrock zu hören. Gleich einer rollenden Lavine schleuderte er allen jenen Unglücklichen, die sein Mißfallen erregten, als Kriegsruf seinen Namen entgegen. „Labert-r-r-tesque!“ rief er dann, und schon hörte man im Geiste das Rauschen gekreuzter Schwerter.

Als er nach Paris kam, wurde er im Sandumdrehen berühmt, denn er begann seine Laufbahn damit, daß er zunächst einmal den ganzen Stadtrat von Algier zum Duell

herausforderte. Er beendete die lange Reihe dieser Zweikämpfe mit seinem berühmten Duell mit dem Bürgermeister Mar Regis. Dieser Zweikampf währte zwei Tage und endete damit, daß Labertesque seinen Gegner am Arme verwundete. Seitdem war er Held des Boulevard, wurde in Couplets gefeiert in den Revuen verherrlicht, und es war nur selbstverständlich, daß er der Führer und das Oberhaupt einer kleinen Gruppe von Kampfbühnen wurde, die als „Die Musketeiere“ bekannt wurden.

Sie befehdelten sich auf sonderbare Weise: mit Degen, deren Spitzen frei waren, so daß Verwundungen möglich blieben, deren Klingen jedoch fünf Zentimeter hinter der Spitze mit Holz umkleidet waren, so daß der Stahl auf keinen Fall tiefer als fünf Zentimeter in das Fleisch eindringen konnte. Die Musketeiere setzten sich ihr eigenes Ehrengericht ein und suchten unzählige Duell durch.

Labertesque war ein Mann von riesenhafter Stärke und von einer Abenteuerlust, die nie ein Ende finden konnte. Als 18 jähriger junger Bursche eilte er nach Venezuela, um bei den Wirren mitzukämpfen; und er fehlte auch bei keinem Straßenkampf in Caracas. Später zog er in Kuba auf neue Abenteuer, und im Lauf von drei Jahren hatte er es auf 48 glücklichen bestandene Zweikämpfe gebracht. Dann ging er nach Algier, trat bei den Spahis ein und erregte durch seine riesigen Körperkräfte das höchste Staunen. Er war imstande, sein Pferd auf dem Rücken zu tragen.

Im übrigen aber war dieser wandernde Ritter ein milderer und gutmütiger Gefelle, der mit einer bezwingend naiven Eitelkeit immer wieder herzhafte von seinen Erlebnissen erzählte und dabei nie vergaß, sie recht tüchtig auszumalen. Als er dieser Tage abends zur Großen Oper fuhr, fiel er in seinem Wagen plötzlich vorn über. Ein Herzschlag hatte Paris um seinen Labertesque gebracht.

Gerichtshalle.

Hannover. In dem Prozeß vor der hiesigen Strafkammer wegen Zusammenbruchs der Göttinger Bank wurden die Angeklagten Bankdirektoren Reefe und Kiepenhausen der Bilanzverschleierung in zwei Fällen für schuldig erklärt und wegen des einen Falles zu 1000 Mk. Geldstrafe, wegen des anderen Falles zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Außerdem erfolgte Verurteilung wegen Unterlassung der rechtzeitigen Anmeldung des Konturtes, und zwar zu je 100 Mk. Geldstrafe. Das mitangeklagte Aufsichtsratsmitglied Senator Kaufmann, das der Beihilfe zur Bilanzverschleierung angeklagt war, wurde freigesprochen.

Leipzig. Der nächste Spionageprozeß findet am 11. Juni vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts statt. Angeklagt des vollenbetsen Betrugs militärischer Geheimnisse ist der im Jahre 1880 geborene Provinzial-Bureauassistent Max Rosenfeld aus Königsberg (Ostpr.).

New York. Der frühere Polizeileutnant Beder ist hier zum zweiten Male wegen Anstiftung zur Ermordung des Hausbesizers Rosenthal zum Tode verurteilt worden. Die Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl soll zwischen dem 6. und 13. Juli erfolgen.

Kunst und Wissenschaft.

Ein aktiver Offizier als Dr. phil. Vor der philosophischen Fakultät der Universität Berlin hat Hauptmann Krause, Batterieführer im Fußartillerieregiment v. Hinderlin, Swinemünde, die Doktorprüfung in Chinese und Mongolisch als Hauptfächer, Persisch und Philosophie als Nebenfächer, bestanden.

Ein Institut für deutsche Geschichte. Auf der letzten Sitzung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft wurde der Plan der Errichtung eines Instituts für deutsche Geschichte eingehend erörtert und beschlossen, in die Vorarbeit hierfür alsbald einzutreten. Wann das Institut eröffnet wird, steht heute noch nicht fest.

40 000 Mark für eine Erzählung. Ein Preis von 40 000 Mark, den eine Firma in Chicago für die beste Erzählung ausgeschrieben hat, ist einem jungen Mädchen, Miss Leona Dalrymple, für ihre Erzählung „Dina of the Green Van“ zugesprochen worden. Der Verleger macht dabei ein gutes Geschäft, schon die Vorbestellungen auf das Buch, das im nächsten Monat erscheinen soll, bringen ihm ein Vermögen ein.

Was bedeutete das? Kam mir Mischka wirklich zu Hilfe oder war ihm das Schweinechen entwischt und rannte nun spornstreichs dem heimischen Stalle zu?

Seine Vermutungen enthielten Tröstliches für mich. Wie ich Mischka kannte, war er nicht der Mann, der sein Leben unnütz aufs Spiel setzte; fehlte er also mit dem Ferkel zurück, so mußte er Mittel und Wege gefunden haben, mich zu befreien, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen. Andererseits — wenn das Ferkelchen allein heraus gekommen hätte, dürfte ich sicher sein, daß meine unheimlichen Wächter sich allesamt darauf stürzen würden, mich mit meinem Gewehr auf einen Baum zu klettern. Vielleicht hatte Mischka den guten Gedanken gehabt, das Ferkelchen für meine Rettung zu opfern.

Leider aber kam das Quieken nicht näher, so sehr ich auch darauf wartete. Natürlich hatten die Wölfe die Stimme des Schweinechens auch gehört und den fastigen Braten, den die Wölfe ihnen sandten, gewittert. Einer — ein schon recht bemoohtes Haupt — drückte sich als Erster zur Seite, in der Hoffnung, den guten Bissen für sich allein fassen zu können — doch — in der Tierwelt geht's ähnlich zu wie unter den Menschen: — aus Neid schaut einer dem andern auf die Finger. Auch die alten Kameraden warteten sofort die Ursache seines stillen Wesens, und in der Voraussetzung, ich könne ihnen doch nicht entgehen, jagten sie vorerst hinter der noch unsichtbaren Beute her.

Während ich noch überlegte, was ich nun tun sollte, erscholl durch das Wolfsgeheul

hindurch die Stimme Mischkas, der mir mit der vollen Kraft seiner Lungen zurief: „Wenn Sie noch leben, so kommen Sie rasch herher; sind aber noch Wölfe in Ihrer Nähe, so klettern Sie auf einen Baum und dann sollen Sie was Lustiges sehen.“

Ich rief ihm eine Antwort zu und der Richtung seiner Stimme folgend, hatte ich ihn bald gefunden. Ein merkwürdiger Anblick bot sich mir dar. Auf einem hohen Baum saß Mischka, dessen Ferkel aus Leibeskräften quiekte. Und unten sprangen die Wölfe in toller Wut auf dem glatten Stamm empor, ein Geheul erhebend, das die Toten hätte erwecken können.

Rasch erkletterte ich auch einen Baum und von unserem sicheren Versteck aus schossen wir nun eifrig auf die Bestien, von denen die Überlebenden sich gierig auf ihre gefallen Kameraden warfen, sie mit wahren Wölfsheulen verschlingend. Dann stürzte der stark zusammengeknallene Rest auf Nimmerwiedersehen davon und wir konnten ohne Gefahr gemächlich heimwandern.

War ich schon erkannt gewesen in dem Gedanken, daß Mischka es fertig gebracht hatte, mit einem gehörig schweren Ferkel einen hohen Baum zu erklimmen, so war ich es noch mehr, als ich entdeckte, daß er das Tierchen gar nicht bei sich hatte.

Nachdem erzählte er mir nun, als er gemerkt, daß er das erschreckte Tier nicht aufhalten konnte, habe er es laufen lassen, nachdem er das Ferkel unter den Sty gesteckt und auf einen Baum geklettert und da er Tierstimmen täuschend ähnlich wiedergeben konnte, so hatte er das Quieken des Ferkels nach-

geahmt und mir auf diese einfache Weise das Leben gerettet.

Ende.

Europa als Insel.

Moderne Naturforscher behaupten, daß Europa in ferner Zukunft wohl zu einer Insel werden könnte. Ein Blick auf unsere heutige Erdkarte zeigt uns, daß wir uns geologisch in einer Zeit der Bildung von Spalten befinden, die den früher einmal vorhandenen gewaltigen Landblock bereits zergliedert hat und noch weiter zergliedern dürfte. Eine solche Spalte hat Skandinavien und Schottland von Island und Grönland getrennt, sie bildet heute dort den Nordteil des Atlantischen Ozeans bis zum Pol hinaus. Eine nahe andere hat Grönland von Nordamerika abgepalten, eine kleinere England von Europa und eine hat in der Dnie und dem Volnischen und Finnischen Meerbusen den beinahe gelungenen Versuch gemacht, auch Skandinavien und Finnland als Inseln von dem europäisch-asiatischen Block zu lösen.

An den meisten dieser nördlichen Bruchstellen ist noch in geologisch ganz junger Zeit fester Boden gewesen. 4. B. ging noch im Ausgang der sogenannten Tertiärzeit, als sicher schon Menschenstämme hin- und herwanderten, zwischen Europa und Grönland eine Landbrücke über den Atlantischen Ozean. Die Spaltenbildung hat also noch nahe zu unserer Zeit hier wieder fortgesetzt aufgenommen. Auf der Südseite aber sondert eine starke Spalte heute Südamerika und Afrika und eine andere sehr breite in Gestalt

des Indischen Ozeans Ostafrika von Indien und Australien. Auch geht noch ein sehr interessanter, allerdings nur in Spuren angelegter Riß der Länge nach durch Afrika selbst vom Kapfasse bis zu dem tief eingeschnittenen Graben des Roten Meeres, der zum Teil auch erst aus ganz junger Zeit hier einen Versuch andeutet, selbst diesen uralten Block von Afrika in der Längsachse durchzufällen.

Bei dieser Sachlage bestehen für die Zukunft zwei Möglichkeiten: es könnte eine Zeit späteren Zusammenschlusses von Festländern kommen, und andererseits könnten sich neue Spalten öffnen. Einzelne Anzeichen sprechen dafür, daß wir wieder einer mehr trockenen Periode entgegenzueilen im Gegensatz zu der überwiegend nassen Diluvialzeit. Bei der Bildung neuer Längsspalten hätte aber eine unter den verschiedenen zu erwartenden Möglichkeiten die denkbar größte Wahrscheinlichkeit, und diese wäre die bedenklichste für unsere europäischen Verhältnisse. Es wäre nämlich die Entziehung einer Meerespalte, die etwa in der Richtung des Uralgebirges, vom Kaspischen bis zur Mündung Ob, Asien von Europa wieder sonderte.

Unfassbare Zeiträume der geologischen Vergangenheit hindurch hat hier ein Meer bestanden. Dieses „Obische Meer“ vereinigte sich mit dem alten Mittelmeer, das bis über den Äralsee und noch weiter reichte, und schnitt so Europa vollständig von Asien ab. Unser Kontinent war damals eine östliche Halbinsel Amerikas. Es wäre nun kein Wunder, wenn dieses „Obische Meer“, das erst kurz vor unserer Zeit verschwunden ist, sich abermals herstellen würde.



Todes-Anzeige.

Nach kurzem schweren Leiden, jedoch gestärkt durch die Tröstungen der heiligen Sakramente, hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Ww. Philipp Peuler

Johannette geb. Dobner,

vergangene Nacht 3¹/₄ Uhr, im vollendeten 59. Lebensjahre, in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Camberg, den 4. Juni 1914.

Die Beerdigung findet Samstag, den 6. Juni, vormittags 11 Uhr, vom Sterbeshause aus statt.

Die Gebetsabende in der Kirche sind am Donnerstag, Freitag und Samstag um 8¹/₂ Uhr abends.

Empfehle in grosser Auswahl:

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren

zu billigen Preisen.

Jakob Schmitz,
Camberg.

Schuhlager, Frankfurterstr. 6

Färberei & chem. Wchanstalt
Gebr. Röver Frankfurt a. M.

Zum Färben und Reinigen eignen sich

Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben jeder Art, Decken, Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Spitzen, Handschuhe, Federn etc.

Reinigen erfolgt in ca. 8 Tagen
Färben „ „ 14 Tagen

Annahmestelle:
Alban Krings Camberg

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis spätestens 8. d. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Immer nur mit



wähle ich alle Schuhe, weil Pilo am schnellsten und schönsten glänzt, auch das Leder wasserdicht und dauerhaft macht.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Speisefartoffeln

hat abzugeben
Lagerhaus Camberg.

Im Nähen

in und außer dem Hause empfiehlt sich

Margaretha Rühl,
Camberg, Burgstraße 16.

Spezialofferte

la. la. Seifenpulver
in eleg. 10 Pfd.-Handtuchlädchen zu Mk. 3.-

frei Haus gegen Nachnahme.
Süddeutsche Oel- und Fettwaren-Manufaktur
Wiesbaden.

Fabrik aller techn. Oel und Fette

Ein **Kinderwagen** (fast neu)

eine Wiege u. eine Ziehlanpe billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

Anhängezeffel

stets zu haben in der Buchdruckerei Wilt. Ummelung.

Apotheker Schlemmers
Scrofin (Gesetzlich geschützt.)

Unentbehrlich zur Aufrichtung und Mast von Schweinen und Kälbern. Verhütet das Krummwerden (Lähme) der Tiere, schützt vor Krankheit, hebt die Gewichte - Zunahme, 1000fach erprobt u. tausendfache Anerk. Preis der Literkanne 1.50 M. in der Apotheke in CAMBERG u. NIEDERSELTERS. Ferner empfohlen: Dr. HinfensLabextrakt und Labpulver von garantierter Stärke.

Wo nicht erhältlich frk. ab Fabrik
H. Finzelbergs Nachfolg.
Chemische Werke Andernach.



Tranertarten

zur Belieidsbezeugung bei Sterbefällen nebst einem passenden Couvert sind zu haben in der Buchdruckerei
Wilhelm Ummelung,
Camberg.

3 frischmelkende **Ziegen**

zu verkaufen.
Frau Josef Eisinger, Erbach
Frankfurterstraße 25.

Colonie tüchtige **Siegelstein-Maurer**

sofort gesucht.
Richard Plüden.
Baugeschäft,
Cresfeld, Oppumerstraße 88.

Die Hederichgefahr

läßt sich auf erfolgreichste, einfachste und billigste Weise durch

Kalkstickstoff

bekämpfen, da ja dadurch noch eine

Stickstoffdüngung

mit dem billigsten der besten Stickstoffdünger verabfolgt wird.

Versuche in Hessen und in den verschiedensten Teilen Deutschlands haben ergeben, daß Kalkstickstoff bei der Hederichbekämpfung dem Eisenvitriol bedeutend überlegen ist.

Keine Spritze! Kein Wasserfahren!
Keine Pferdearbeit!

Zu beziehen durch das

Lagerhaus Camberg.

Kostenlose Auskunft daselbst.

J. Bühler, Limburg

Pianos, empfiehlt namentlich bessere und allerfeinste Fabrikate, zu anerkannt sehr niedrigen Preisen.

Submissionsvergebung.

Die **Lieferung eines eisernen Geländers** zur Einfriedigung des Schulplatzes in Erbach i. T. Anfertigung eines

Brüdingeländers

soll in Submission vergeben werden.

Zeichnung und Ausführungsbestimmungen können hiesiger Bürgermeisterei eingesehen werden. Schriftliche Gebote sind bis zum 7. Juni auf der Bürgermeisterei geschlossen mit Inhaltsbezeichnung einzureichen.

Erbach, den 26. Mai 1914.

Hahn, Bürgermeister.

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Erfrischung.

Brausepulver, Brauselimonade-Bonbons, Citronensaft, Citronensäure, Himbeerjast, Himbeereis empfiehlt:

Georg Steitz, Camberg.

Drogen, Chemikalien, Material und Farbwaren.

Blitz-Ableiter

nach Professor Findeisen
fertigt und prüft

Wilhelm Lottermann, Camberg

geprüfter Blitzableitersetzer,
Mechaniker und Installationsgeschäft

Des deutschen Volkes ältester Liederant 1876
Neueste Original, Schnellgang-Nähm. Krone 18. 1914
Verbessert durch Karrenfadenbelanzung, keine Feder. Rük- und vorwärtsstichend, verriegelt zugleich jede Naht am Ende. Sticht und stopft. Nähmaschinen- u. Fahrrad-
Berlin N. 24, Linienstraße 154.
Seit 30 Jahren Lieferant der Mitglieder von Post, Eisenbahn, Lehrer, Militär, Krieger-Vereinen, versendet die hochwichtige Nähmaschine **Krone XII** mit hydraulischer Fußhebel für jede Art Schneiderin, 40, 45, 48, 50 Hk. 4wöchige Probezeit. 5 Jahre Garantie. Versenkbarer Maschinensockel. Unerh. Mehrpreis. Bestellen Sie jeder vor Überlieferung! Verlangen Sie Katalog.



Das Rennen um der Hausfrau Preis
Gewinn Erdal khwarz-gelb-braun-weiß

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Sag von 25 ABC-Küchlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.